

Forschungen zum Niederkirchenwesen neuen Auftrieb zu geben. Anknüpfungspunkte an alte und neue Themen gäbe es genug.

Heidelberg

Benjamin Müsegades

JUHAN KREEM (Hg.), Das Leben im Ordenshaus. Vorträge der Tagung der Internationalen Historischen Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens in Tallinn 2014 (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens, Bd. 81; Veröffentlichungen der Internationalen Historischen Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens, Bd. 17), VDG Weimar, Ilmtal-Weinstraße 2019. – XII, 196 S., 32 Farbtafeln, geb. (ISBN: 978-3-89739-919-8, Preis: 38,00 €).

Der Deutsche Orden hat als politischer und militärischer Akteur, als hervorragend organisierte Ordensgemeinschaft und als Wirtschaftsunternehmen viel Aufmerksamkeit gefunden, aber über das alltägliche Leben in den Kommenden und Burgen des Ordens ist bislang wenig bekannt. Zu erwarten ist ein facettenreiches Bild, das zeitlich und geografisch recht unterschiedlich ausfallen wird, denn die Verhältnisse waren im Heiligen Land während des 13. Jahrhunderts oder im Preußenland des 14./15. Jahrhunderts natürlich anders als in den zahlreichen Ordenshäusern im Reich und in anderen Teilen Europas, die vor allem dem Zweck dienten, den umfangreichen Besitz des Deutschen Ordens zu verwalten. Während in den großen Ordensburgen wie der Marienburg in Westpreußen das Ideal von Rittertum und Mönchsein gelebt werden konnte, beschränkte sich andernorts der Alltag auf den Hospitaldienst der Priesterbrüder und die Verwaltung der Kommende. Immer wieder überraschend ist die geringe Personalzahl, die dabei festzustellen ist.

Wie der Herausgeber im Vorwort betont, hat man den Titel der Tagung (und des Sammelbandes) bewusst offengehalten, und dem Leser bleibt von einigen Literaturhinweisen abgesehen auch eine neuerliche Diskussion des Begriffs „Alltagsgeschichte“ erspart. Auch der Heidenkampf kann Alltag sein, aber hier ist der Fokus doch auf die Ordenshäuser gerichtet. In ihnen standen Gottesdienst und Stundengebet im Mittelpunkt, und der übergreifende Beitrag von ANETTE LÖFFLER, Die Rolle der Liturgie im Ordenskonvent. Norm und Wirklichkeit (S. 1-20), wertet normative Quellen wie Liturgica und Statuten aus, fragt anhand von Visitationsberichten und anderen Quellen aber auch nach der alltäglichen Wirklichkeit, aber auch nach dem Ort der Liturgie (Deutschordenskirchen und -kapellen) und den Hauptakteuren, den Priesterbrüdern. Die weiteren Beiträge des Bandes betrachten dann einzelne Deutschordenshäuser oder mehrere einer Region.

Die Erkenntnismöglichkeiten der Archäologie sind doch eher beschränkt. Wichtigste Burg im Heiligen Land war Montfort, die aber schon 1271 wieder aufgegeben wurde. ADRIAN J. BOAS stellt ausgewählte Ausgrabungsfunde vor, die dort 1926 und 2011 bis 2014 gemacht wurden (S. 21-27). ARVI HAAK, EVE RANNAMÄE und LEMBI LÖUGAS fragen nach dem Lebensstil in der Ordensburg Fellin aufgrund archäologischer Quellen (S. 80-98), die es vor allem erlauben, etwas über Tafelgeschirr und Ernährungsgewohnheiten auszusagen. Ebenso schwierig ist es, mit archäologischen und naturwissenschaftlichen Methoden die ökologischen Rahmenbedingungen des Lebens auf den Ordensburgen zu rekonstruieren, wie es ein Autorenteam unter Leitung von ALEKSANDER PLUSKOWSKI versucht (S. 55-79). Auch die Bauforschung vermittelt nur begrenzte Einblicke: IEVA OSE fragt nach der Funktion der Räume der Ordensburgen in Lettland (S. 40-54), kann dazu aber aufgrund des Erhaltungszustands der Burgen und mangels Schriftquellen nur wenig aussagen. VILLU KADAKAS und JUHAN KREEM

stellen die frühe Ordensburg Peude auf Ösel vor, die 1343 durch einen Aufstand der Esten zerstört wurde, und fragen nach der weiteren Nutzung (S. 99-116), die sich aber wohl nur durch Ausgrabungen klären lassen wird.

Man muss mit Blick auf die übrigen Beiträge aber doch nüchtern festhalten, dass das Leben in den Ordenshäusern erst dann anschaulicher und vor allem facettenreicher wird, wenn Schriftquellen zur Verfügung stehen. Nicht zufällig werten die interessantesten Beiträge dieses Bandes die reichen ordensgeschichtlichen Quellen des Spätmittelalters aus, wobei insbesondere die Visitationsberichte des Ordens sowie Inventare und Rechnungen der Kommenden als besonders ergiebig hervorzuheben sind. Dies demonstriert KRISTJAN TOOMASPOEG für die Ordenshäuser Siziliens – Palermo, Risalaimi, Margana – am Ende des 15. Jahrhunderts (S. 117-143). Der Verfasser hebt zwar den guten Erhaltungszustand der spätmittelalterlichen Burg Margana hervor, doch werden dazu keine Abbildungen geboten. Aus der Fülle des Geschäftsschriftguts des 15. Jahrhunderts schöpft URSULA BRAASCH-SCHWERSMANN, die den Alltag im Deutschordenshaus Marburg im 15. Jahrhundert schildert, wobei neben der Kommende als Wirtschaftsbetrieb auch das Hospital in den Blick gerät, dessen Anfänge auf die heilige Elisabeth von Thüringen zurückgingen und deren Gebeine in der benachbarten Elisabethkirche verehrt wurden (S. 144-163). Etwas andere Akzente setzt JOHANNES A. MOL, der die Ballei Utrecht und vor allem den Konvent in Utrecht selbst in den Blick nimmt, wobei er neben Einsichten in die Wirtschaftspraxis auch Zahlen über die Ritter- und Priesterbrüder in den einzelnen Häusern bieten kann (S. 164-177). Nur der Aufsatz von MICHEL VAN DER EYCKEN blickt mit den Kommenden der Ballei Biesen im 18. Jahrhundert auch in die Frühe Neuzeit (S. 178-190) und eröffnet damit gewiss eine vielversprechende Perspektive, da im Gegensatz zu anderen Orden die Häuser des Deutschen Ordens vielfach die Reformation überstanden haben. Eine Sonderstellung nimmt als Hauptresidenz des Deutschen Ordens selbstverständlich die Marienburg an der Nogat ein, die in den letzten Jahrzehnten mehrfach Gegenstand größerer Darstellungen war. SŁAWOMIR JÓŹWIAK und JANUSZ TRUPINDA schildern das Leben auf der Marienburg anhand schriftlicher Quellen des Spätmittelalters (S. 28-39). Dass der Beitrag überraschend kurz ist, erklärt sich dadurch, dass die Verfasser sehr konzentriert die Ergebnisse größerer Untersuchungen zusammenfassen, die sie in polnischer Sprache veröffentlicht haben, darunter eine Monografie von 590 Druckseiten über die Organisation des Lebens auf der Marienburg zur Zeit der Hochmeister (Organizacja życia na zamku krzyżackim w Malborku w czasach Wielkich Mistrzów (1309–1457), 2. Auflage, Malbork 2011).

Der Band wird durch ein Orts- und Personenregister erschlossen. Für die Erforschung der Deutschordenshäuser in Sachsen (Adorf, Dommitzsch, Plauen, Reichenbach, Zschillen), die kaum erst begonnen hat, liefert dieses Buch manche Anregungen.

Leipzig

Enno Bünz

HANS SCHNEIDER (Hg.), Das Augustinerkloster Alsfeld. Beiträge zu seiner Geschichte (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen, Bd. 89), Historische Kommission für Hessen, Marburg 2019. – X, 422 S. mit zahlr. Abb., Ln. (ISBN: 978-3-942225-47-2, Preis: 28,00 €).

Das Reformationsjubiläum von 2017 ist lange vorüber und im Nachhinein wird deutlich, dass der wissenschaftliche Ertrag regional und thematisch sehr unterschiedlich ausgefallen ist. Ob der vorliegende Sammelband über das Augustinerkloster Alsfeld, das in der Reformationszeit in der Landgrafschaft Hessen lag, dem Impuls des Refor-